



Geschichte der Stadt

LEIPZIG

**PRÄSENTATION DES WERKES
LESEPROBEN
IHRE BEZUGSMÖGLICHKEITEN**

LEIPZIGER UNIVERSITÄTSVERLAG GMBH

Oststraße 41, 04317 Leipzig

Tel./Fax: 0341/99 00 440

info@univerlag-leipzig.de

www.univerlag-leipzig.de

LEIPZIGER UNIVERSITÄTSVERLAG

Sehr geehrte Leser, liebe Bürger Leipzigs, liebe Freunde des Hauses,

Jubiläen sind, zumindest überwiegend, ein Anlaß zu Feiern. Denn Jubiläen strukturieren unser Leben; sowohl das jedes Einzelnen wie auch die Dauer von Zusammenschlüssen von Menschen in den verschiedensten Organisationsformen und schließlich ebenso großer Gemeinschaften oder gesellschaftlicher Struktureinheiten. Das ist nicht zuletzt deshalb so, weil von Jubiläen die Inspiration zur Standortbestimmung ausgeht, die in der Regel drei Momente umfaßt: Die Besinnung auf den Augenblick, der retrospektive Blick auf den zurückgelegten Weg sowie die Prognose für die kommende Zeit.

Folgt man der menschlichen Individualbiographie, dann sind die Wegmarken zurückgelegter Jahrzehnte die markantesten Einschnitte, die am stärksten zur Selbstvergewisserung anregen. Ein 100. Geburtstag gilt als das denkwürdigste Jubiläum überhaupt, das zu erreichen freilich nur wenigen Menschen vergönnt ist. Ähnlich verhält es sich mit der Geschichte einer Stadt – nur in einem jetzt weit ausgedehnten Sinne. Denn Städte, deren Alter noch unter 100 Jahren liegt, gelten gemeinhin als so jung wie der Heranwachsende im ersten Lebensjahrzehnt, gleichsam hat sich hier ein menschliches Jahrzehnt in ein Jahrhundert verwandelt. Folgerichtig kann von einer tausendjährigen Stadt gesagt werden, daß sie damit das Prädikat altehrwürdig verdient, daß sie zu jenen Metropolen zählt, deren wechselvolle Historie nicht nur Neugier weckt, sondern Respekt vor dieser weit zurückreichenden Vergangenheit erheischt. Insoweit genießen wir Leipziger Bürger des Jahres 2015 ein kaum zu überschätzendes Privileg, denn uns wurde das Glück zuteil, in jenem Jahr in dieser Stadt zu leben, in dem sich die erstmalige Erwähnung durch Bischof Thietmar von Merseburg zum tausendsten Male jährt.

Sich der Bedeutung und der Würde dieses Augenblicks bewußt zu sein, bedeutet, sich nicht nur eine Zeitspanne von 1000 Jahren zu ver-

gegenwärtigen, sondern auch eine umfassende und konsistente Vorstellung davon zu gewinnen, was in dieser Zeit geschehen ist, das bewirkte, daß aus dem unscheinbaren Ort Libzi die heutige Metropole Leipzig wuchs. Diese Aufgabe zu lösen, uns das Bild einer tausendjährigen Geschichte zu vermitteln, überschreitet den Horizont eines Einzelnen beträchtlich. Längst ist die Zeit vorüber, da Universalgelehrte in dem Ruf standen, das gesamte Wissen ihrer Zeit zu repräsentieren und zu beherrschen, oder wiederum Einzelne den Versuch wagten, jenes in universon Nachschlagewerken zusammenzufassen. Diese für alle Wissensgebiete geltende Einsicht betrifft naturgemäß auch den Fundus dessen, was an Kenntnissen über die Geschichte einer Stadt als gesichert gelten kann und erlegt folgerichtig jedem mit dem Schreiben von Stadtgeschichte Befassten die Notwendigkeit auf, sich zunächst darüber Klarheit zu verschaffen, in welchem Umfang, mit welcher Ausführlichkeit und strukturiert in welche konzeptionellen Leitlinien er seine Darstellung zu ordnen gedenkt.

Im Kern arbeitet jeder Autor, der eine Gesamtgeschichte vorzulegen beabsichtigt, der eine Synthese wagt, auch dies gilt es zu würdigen, gegen den Hauptstrom des Prozesses des wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns, der vor allem immer weiter in die Details und Einzelheiten vordringt. Es liegt daher in der Natur der Sache, daß sich zur Bewältigung einer Gesamtschau praktisch immer Autorengruppen zusammenfinden, die für einen bestimmten Abschnitt oder einen spezifischen Gegenstand den aktuellen Forschungsstand überblicken und demgemäß das wesentliche Wissen aufbereiten. Ihre Texte werden dann in einem anspruchsvollen inhaltsorientierten und redaktionellen Arbeitsprozeß aufeinander abgestimmt, auch vereinheitlicht und in ihren Übergängen kompatibel gestaltet, so daß aus den individuellen Texten zur Genese – in unserem Fall der Historie Leipzigs – die Dar-

stellung „aus einem Guß“ erwächst. Gelingt dies, dann erzählt das Werk schließlich in einer ebenso gut lesbaren wie stringenten Form vom Werden und Wachsen des „Organismus Stadt“.

Dabei begnügt sich heutige wissenschaftlich betriebene Stadtgeschichte längst nicht mehr mit einer lediglichen Nachzeichnung jener administrativen Akte, die dem Geschehen die Richtung wiesen und dazu führten, daß sich letztendlich aus der Zelle eines unbedeutenden Ortes eine Metropole entfaltete. Auch genügt nicht allein die Erhebung statistischer Daten etwa zum Bevölkerungswachstum. Heute wird in der stadtgeschichtlichen Forschung einer Fülle von Fragestellungen der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen oder sozialen Geschichte nachgegangen, finden Bereiche wie Alltag, Sport, Verkehr, Bildung, Militär, Gesundheit, Kirche, Geschlechterbeziehungen, die Geschichte von Minderheiten die Aufmerksamkeit. Die Reihe ließe sich fortsetzen. Hierauf gestützt, lassen sich etwa Blüte- oder Verfallszeiten charakterisieren, werden die Ergebnisse und Folgen äußerer Einflüsse, auch Verwicklungen in kriegerische Konflikte in ihren Konsequenzen gewogen. Gerade die gegenseitige Verschränkung dieser Faktoren, die auch einschließt, daß Zeiten der Stagnation auf einem Gebiete mit einer Blüte auf einem anderen einhergehen können, macht das Leben einer Stadt aus.

In dem von diesen Überlegungen getragenen Bewußtsein, daß die schriftliche Fixierung der tausendjährigen Geschichte Leipzigs ein besonders anspruchsvolles Projekt ist, hatte nach einer Entscheidung des Stadtrates der Oberbürgermeister Leipzigs, Herr Burkhard Jung, 2009 vier namhaften Wissenschaftlern die Aufgabe übertragen, als jeweils verantwortliche Herausgeber einer auf vier Bände berechneten Geschichte Leipzigs zu wirken und dieses Werk zum Jubiläum 2015 vorzulegen. In intensiver und aufwendiger Arbeit und unterstützt von mehreren

Dutzend hierzu gewonnenen Wissenschaftlern, die Bausteine zu dieser Edition beitrugen, entstand das nunmehr anzuzeigende Werk. Es genügt inhaltlich höchsten Ansprüchen, indem es den wissenschaftlichen Erkenntnisstand zusammenfaßt und vorbildlich präsentiert. Dazu gehört zudem, daß die Texte durch zahlreiche Abbildungen und Karten, die zumeist eigens hierfür entstanden sind, ergänzt werden. Insoweit vereint die „Geschichte der Stadt Leipzig“ auch den Anspruch in sich, nicht allein unsere heutigen Kenntnisse repräsentativ zu verkörpern, sondern ist selbst bereits eine Basis zu weitergehender Forschung.

Der Leipziger Universitätsverlag präsentiert die vierbändige wissenschaftliche Stadtgeschichte im Bewußtsein der Ehre, die es bedeutet, damit an so prominenter Stelle das Stadtjubiläum mitgestalten zu können. Der Verlag möchte Sie einladen, auf den folgenden Seiten das Werk näher kennenzulernen und wünscht Ihnen schon jetzt eine spannende, unterhaltsame und gewinnbringende Lektüre. Unsere Einladung, die „Geschichte der Stadt Leipzig“ in vier Bänden in Augenschein zu nehmen, beschließen auf den nachfolgenden Seiten die Hinweise zum Bezug des Titels, auf die wir ebenso ihre Aufmerksamkeit richten möchten.

Wir wünschen Ihnen ein glänzendes Jubiläumsfest, haben Sie stets eine gute Zeit mit Büchern Ihr



Dr. Gerald Diesener
– Geschäftsführer –



1000 Jahre Leipzig – Die große vierbändige Stadtgeschichte

Der erste Band der „Geschichte der Stadt Leipzig“ erscheint im Herbst 2015.

Die Gesamtausgabe inklusive Schmuckschuber wird im Jahr 2017 vorliegen.

Geschichte der Stadt Leipzig

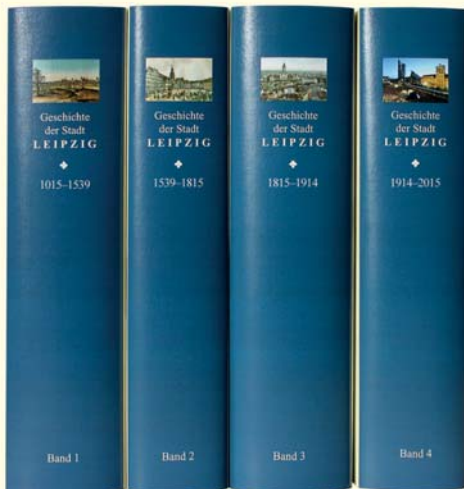
Herausgegeben im Auftrag des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig von Enno Bünz, Detlef Döring, Ulrich von Hehl und Susanne Schötz

Gesamtausgabe in vier Bänden

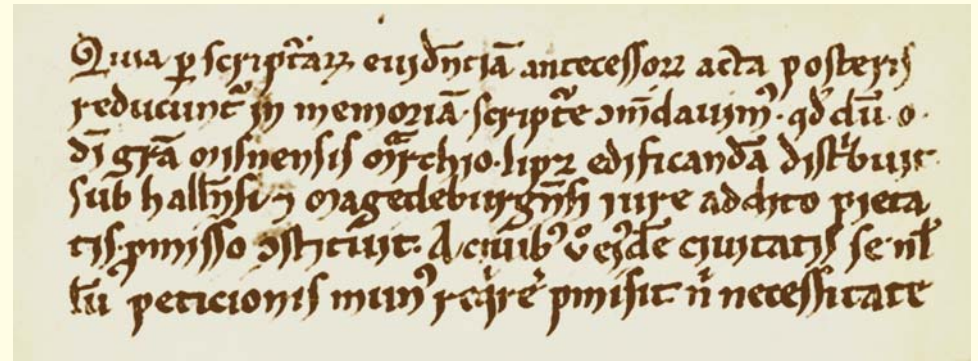
ca. 3900 Seiten, 196,00 Euro
Leineneinband mit Schutzumschlag
■ ISBN 978-3-86583-810-0

Gesamtausgabe im Schmuckschuber

ca. 3900 Seiten, 211,00 Euro
Leineneinband mit Schutzumschlag
■ ISBN 978-3-86583-811-7



Lichterfest in Leipzig



Auszug aus der Chronik Thietmar von Merseburgs

DIE HERAUSGEBER

ENNO BÜNZ ist Inhaber des Lehrstuhls für Sächsische Landesgeschichte an der Universität Leipzig und Direktoriumsmitglied des Institutes für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. in Dresden. Seine Forschungsschwerpunkte bilden die deutsche und vergleichende Landesgeschichte, die Geschichte des Hoch- und Spätmittelalters und der Reformationszeit sowie die Historischen Hilfswissenschaften.

DETLEF DÖRING (†) war Außerplanmäßiger Professor für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Leipzig und leitete zudem die Arbeitsstelle „Edition des Briefwechsels von Johann Christoph Gottsched“ bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Der Fokus seiner Forschungen lag auf der Wissenschafts- und Universitätsgeschichte der Frühen Neuzeit, der europäischen Geistes- und Ideengeschichte und auf der Geschichte der Leipziger Aufklärung.

ULRICH VON HEHL war von 1992 bis 2013 Inhaber des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Leipzig. Die Schwerpunkte seiner Forschung bilden die Geschichte des Nationalsozialismus, die Geschichte der Weimarer Republik und des Kaiserreichs, Universitätsgeschichte und Katholizismusforschung sowie die Leipziger Stadtgeschichte.

SUSANNE SCHÖTZ ist Professorin für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Technischen Universität Dresden. Ihre Forschungsinteressen konzentrieren sich auf die Geschichte des Handels, das Verhältnis von Arbeit und Herrschaft sowie auf die historische Frauen- und Geschlechterforschung.



Historische Stadtansichten Leipzigs



Band 1

GESCHICHTE DER STADT LEIPZIG

Von den Anfängen bis
zur Reformation

herausgegeben von Enno Bünz



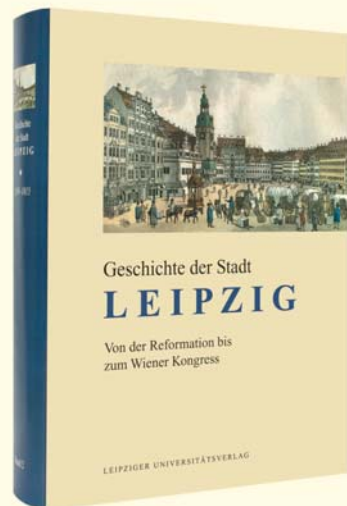
- Naturräumliche Grundlagen, Landschaft und Klima
- Archäologische Spuren aus der Vor- und Frühgeschichte
- Slawen im Leipziger Raum
- Leipzig als Burgwardmittelpunkt
- Entstehung der Stadt (12./13. Jahrhundert)
- Wirtschaft und Gesellschaft im Mittelalter
- Stadtverfassung und Stadtverwaltung im späten Mittelalter
- Stadtbefestigung, Vorstädte und Leipziger Umland
- Anfänge des Messeplatzes Leipzig
- Kirchliches Leben, Religiosität und Frömmigkeit
- Bildung, Schulwesen, Universität
- Architektur, bildende Kunst, Musik, literarisches Leben
- Der lange Weg zur Reformation 1517–1539

Band 2

GESCHICHTE DER STADT LEIPZIG

Von der Reformation bis
zum Wiener Kongress

herausgegeben von Detlef Döring (†)



- Stadtverfassung und Stadtverwaltung
- Handwerk, Manufaktur und Handel
- Stadtbefestigung, Vorstädte und Leipziger Umland
- Kirchliches und religiöses Leben
- Gesundheitswesen, Hospitäler, Armenwesen
- Leipzig als Messeplatz
- Buchhandel, Verlage und Bibliotheken
- Universität, Schulen und Sozietäten
- Architektur und Stadtbild
- Bildhauerkunst und Malerei
- Musikalisches und literarisches Leben
- Leben in der Stadt, Alltag und soziale Zustände
- Leipzig im Dreißigjährigen Krieg
- Napoleonische Herrschaft, Freiheitskrieg, Völkerschlacht
- Dörfer im späteren Leipziger Stadtgebiet

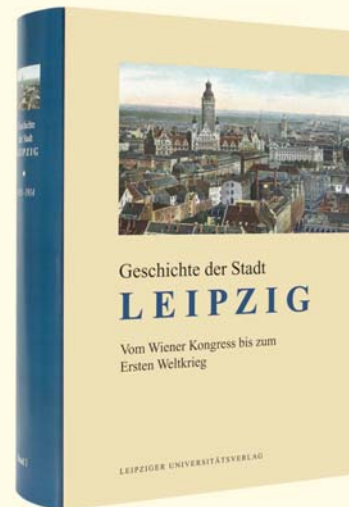
2016, 1039 Seiten, 49,00 Euro
Leineneinband mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-86583-802-5

Band 3

GESCHICHTE DER STADT LEIPZIG

Vom Wiener Kongress bis zum
Ersten Weltkrieg

herausgegeben von Susanne Schötz



- Leipzig nach der territorialen Neuordnung von 1815
- Stadtverfassung und Stadtverwaltung
- Bauliche Entwicklung, Architektur, Wandel des Stadtbildes
- Der Messe- und Finanzplatz Leipzig
- Leipzig als Zentrum des deutschen Buchhandels
- Handwerk, Gewerbe, Industrialisierung
- Leipzig im Eisenbahnfieber
- Die Stadt in der Revolution von 1848/49
- Kirchliches und religiöses Leben
- Universität, Schulen und Bildung
- Musikalisches Leben, Bildende Kunst, Museen, Ausstellungen
- Literarisches Leben, Pressewesen, Bibliotheken
- Leben in der Stadt, Alltag und soziale Zustände
- Zentrum der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung
- Vorort der Frauenbewegung
- Werden und Wachsen der Großstadt im Kaiserreich

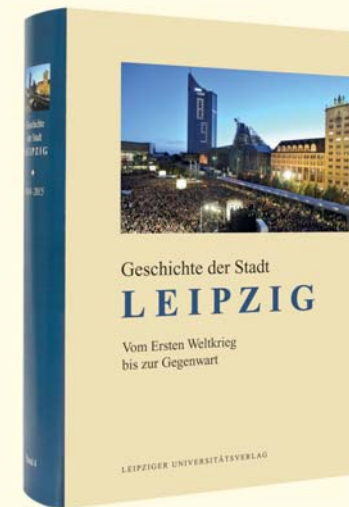
2017, ca. 900 Seiten, 49,00 Euro
Leineneinband mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-86583-803-2

Band 4

GESCHICHTE DER STADT LEIPZIG

Vom Ersten Weltkrieg
bis zur Gegenwart

herausgegeben von Ulrich von Hehl



- Erster Weltkrieg und Novemberrevolution
- Weimarer Republik und Ende der Bürgergesellschaft
- Stadtentwicklung, Architektur und Denkmalpflege
- Stadtverwaltung und Kommunalpolitik
- Wirtschaft, Leipziger Messe, Verkehr
- Kultur, Bildung, Alltag und Freizeit
- Kirchliches und religiöses Leben
- Leipzig als Buchstadt und als Sportstadt
- Universität, Schulen und Bildung
- Kriegsjahre 1939–1945
- Bezirksstadt unter SED-Herrschaft
- Stagnation, Krise, Friedliche Revolution
- Selbstbehauptung nach dem Ende der deutschen Teilung
- Leipzig auf dem Weg ins 21. Jahrhundert

2017, ca. 900 Seiten, 49,00 Euro
Leineneinband mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-86583-804-9

LESEPROBEN

1000 Jahre Leipzig – der lange Weg zur großen Stadtgeschichte

Einführung

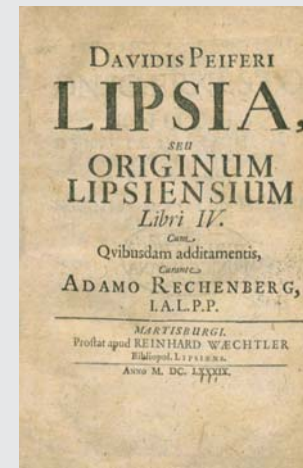
von Enno Bünz

Leipziger Stadtgeschichte im Wandel der Geschichtsbilder

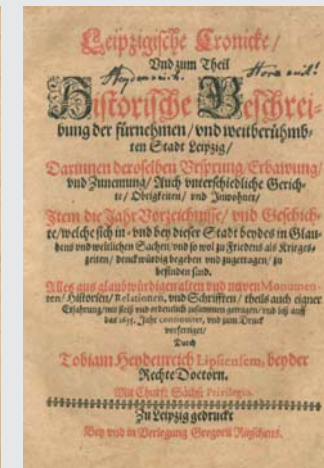
Eine umfassende Stadtgeschichte für Leipzig, diesen Wunsch könnte man unter die bekannte Devise „Lipsia vult exspectari“ – „in Leipzig heißt es warten“ – stellen,⁹ womit übrigens konkret die resignative Grundhaltung akademischer Nachwuchskräfte an der Universität der Vormoderne bezeichnet ist, denen bewusst war, dass es in Leipzig besonders lange dauerte, bis man zu Amt und Würden aufstieg. Mit der Darstellung der Stadtgeschichte ist es nicht viel anders gewesen, denn es war ein langer Weg von der ersten systematischen Beschäftigung mit Leipziger Stadtgeschichte im 16. Jahrhundert bis zur umfassenden wissenschaftlichen Geschichte der Stadt, die nun vorgelegt wird. Dabei kann es im Folgenden weder darum gehen, alle Versuche einer Gesamtdarstellung der Leipziger Stadtgeschichte anzuführen, noch einen Forschungsbericht zu geben.

Im Gegensatz zu vielen Reichs-, Hanse- und Bischofsstädten gab es in Leipzig im Hoch- und Spätmittelalter keine städtische Geschichtsschreibung.¹⁰ Lediglich im Thomasstift pflegte man ein gewisses Geschichtsinteresse, aber dieses galt dem regierenden Fürstenhaus, wie das „Chronicon principum Misnensium“ verdeutlicht,¹¹ oder der Geschichte der eigenen Gemeinschaft, wie an der erhaltenen Materialsammlung ablesbar ist, die für die um 1500 entstandenen, aber nicht überlieferten Thomasannalen des Georg Horn von Sesslach angelegt wurde.¹² Erst nach der Reformation regte sich das Bedürfnis, Leipziger Stadtgeschichte im größeren Zusammenhang zu beschreiben. Auch in der Frühen Neuzeit hat Leipzig keine ausgeprägte chronistische Tradition herausgebildet, wie dies in anderen sächsischen Städten der Fall war.¹³ Immerhin können aber drei markante Leipziger Beispiele aus dem 16. bis 18. Jahrhundert hier kurz vorgestellt werden:

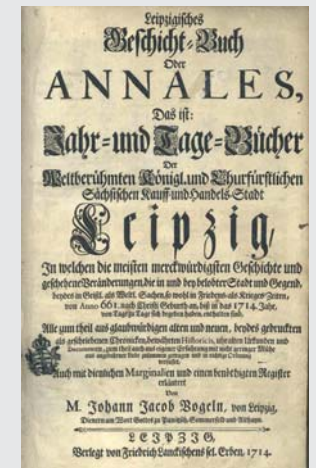
David Peifer, auch Pfeiffer (*1530 Leipzig, †1602 Dresden), promovierter Jurist im Dienst der sächsischen Kurfürsten seit 1564, schrieb vier Bücher des Leipziger Ursprungs und seiner Geschichte: „Lipsia, seu originum Lipsiensium Libri IV“. Das lateinische Werk blieb zu Peifers Lebzeiten ungedruckt, wurde erst von Adam Rechenberg herausgegeben und 1689 in Merseburg zum Druck gebracht.¹⁴ Peifer bietet eine systematische Darstellung der Stadtgeschichte, indem er – weit in die Frühzeit zurückgreifend – die Anfänge Leipzigs darstellt („Lipsia nata“, Buch I), das bürgerliche Leipzig hinsichtlich Verfassung, Verwaltung und Ver-



David Peifer, *Lipsia, seu originum Lipsiensium Libri IV*, 1564, Titelblatt, Leipzig 1689



Tobias Heydenreich, *Leipzigerische Cronicke*, Titelblatt, Leipzig 1635



Johann Jacob Vogel, *Leipzigerisches Geschicht-Buch*, Titelblatt, Leipzig 1714

hältnis zum Landesherrn behandelt („Lipsia togata“, Buch II), sich dann den kirchlichen Verhältnissen und dem Frömmigkeitsleben vor und nach der Reformation zuwendet („Lipsia religiosa“, Buch III) und schließlich – weit ausholend – die Kriegs- und Wehrgeschichte der Stadt betrachtet („Lipsia armata“, Buch IV). Während Peifers Darstellung das Bemühen um eine gewisse Systematik erkennen lässt, die freilich durch thematische Abschweifungen in die Landes- und Reichsgeschichte und die Mitteilung mancher Nebensächlichkeiten wiederholt durchbrochen wird, präsentieren die beiden folgenden Darstellungen die Stadtgeschichte streng chronologisch, wie es in der Frühen Neuzeit weit verbreitet war.

Tobias Heydenreich, ein aus Leipzig stammender promovierter Jurist (1589–1650), verfasste eine „Leipzigerische Cronicke / Vnd zum Theil Historische Beschreibung der fürnehmen / vnd weitberühmten Stadt Leipzig [...]“, die bis in seine Gegenwart reichte und 1635 in Leipzig erschien.¹⁵ In der Widmung des Werkes an den Leipziger Rat gibt Heydenreich zu erkennen, dass er die Chronik im Auftrag seines Schwagers, des Verlegers Gregor Ritzsch, verfasste.¹⁶ Heimatliebe (*amor patriae*) habe ihm die Feder geführt, wie der Verfasser in der Vorrede eingehend darlegt: *Vnd der Vrsachen halben bin ich auch meines Theils bewogen worden der fürnehmen / vnd weltberühmten Stadt Leipzig / als meines geliebten Vaterlandes Vrsprung / vnd verlauffenen alten / vnd newen Sachen auß vnterschiedlichen Scribenten, alten / vnd newen monumenten, Büchern / vnd Schrifften fleissig nachzuforschen / vnd hierüber gegenwertiges Chronicon [...] zu vorfertigen.*¹⁷ Inwieweit Heydenreich dabei auch Quellen herangezogen hat, die heute nicht mehr überliefert sind, bedürfte noch einer eingehenden Untersuchung.

Johann Jacob Vogel (*1660 Leipzig, †1729 Panitzsch), wurde nach dem Theologiestudium an seiner Heimatuniversität zunächst Diakon in Taucha und 1697 Pfarrer im benachbarten Panitzsch.

...

IV. Entstehung und Entwicklung der Stadt im 12. und 13. Jahrhundert

von Enno Bünz

Den Ausgangspunkt für die Leipziger Stadtentwicklung bildet der Burgward Leipzig, der 1015 und 1050 in zeitgenössischen Quellen bezeugt ist und zu dem auch eine Kirche gehörte, wie Thietmar von Merseburg zu 1017 überliefert. Mit den späteren Städten Meißen (Ersterwähnung 929), Eilenburg und Wurzen (961), Rochlitz (968), Zwenkau (um 970), Belgern und Torgau (973), Döbeln (979/981), Düben (981) und Bautzen (1002) gehört Leipzig zu einer ganzen Gruppe von Siedlungen der Ottonenzeit, deren vorstädtische Entwicklung recht ähnlich ist, weil die genannten Orte durchweg auf eine Befestigung zurückgehen, die zum Ausgangspunkt der weiteren Siedlungsentwicklung wurde. Wie das Beispiel Leipzigs zeigt, mussten freilich vielfältige Faktoren hinzukommen, damit aus einem solchen befestigten Platz im Laufe des Mittelalters eine bedeutende Stadt werden konnte.¹

Die Stadtwerdung Leipzigs ist kompliziert, weil Vorgänge der Stadtgründung mit Elementen der vor- und frühstädtischen Entwicklung verknüpft sind. Als ältere Voraussetzung der Stadtwerdung ist die verkehrsgeographisch günstige Lage des Ortes zu nennen. Die Lage Leipzigs „zwischen den Flüssen Elster, Pleiße und Parthe“, wie es schon in einer in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts fabrizierten Urkundenfälschung auf den Namen Kaiser Heinrichs II. von 1021 aus dem Archiv des Hochstifts Merseburg heißt,⁹ wirkte offenbar kanalisierend auf den Verkehrsfluss. Die Via regia oder Hohe Straße und ihre Kreuzung mit der Nord-Süd-Verbindung der späteren Via imperii sollte auch für die künftige Stellung Leipzigs als Messeplatz von größter Bedeutung werden.¹⁰

Hinzu kam die zentralörtliche Funktion als Burgwardmittelpunkt, mit dem die Anfänge kirchlicher Organisation verbunden waren. Als Zentrum der 1015 genannten *urbs Libzi* dürfte jene Burganlage anzusprechen sein, die auf einem erhöht gelegenen Geländesporn über der Parthe, die im Hochmittelalter noch einen etwas anderen Verlauf nahm, und dem Pleißemühlgraben im Bereich des späteren Franziskanerklosters (Matthäikirchhof) archäologisch nachgewiesen wurde.¹¹ Die Bombenschäden des Zweiten Weltkriegs und die großräumige Neubebauung dieses Teils der Altstadt haben in den 1950er Jahren großflächige Ausgrabungen ermöglicht.

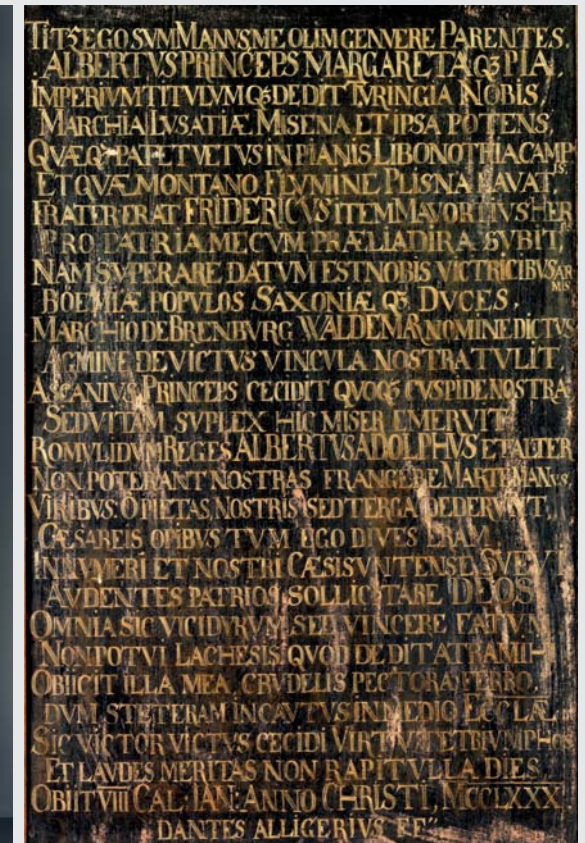
Über die Bauweise der Burg und der Siedlungen in ihrem Umfeld lässt sich anhand der Schriftquellen nichts aussagen. In einer Hinsicht hat die jüngere Forschung der phantasievollen Rekonstruktion der Burg durch Herbert Küas allerdings entschieden widersprochen: Im 10. Jahrhundert hat es sich ganz sicher noch nicht um eine Steinburg mit Bergfried gehan-

delt.¹² Eine genaue Datierung der ergrabenen Burg ist zudem bislang nicht gelungen, die von Küas als deutsche Burg des 10. Jahrhunderts angesprochene Anlage erstreckt sich aber über einer früh- und mittelslawischen Kulturschicht.¹³ Archäologische Funde im Bereich der Großen Fleischergasse und vom Grundstück Barthels Hof lassen zudem auf die Existenz einer Burgsiedlung (Suburbium) schließen.¹⁴ Die ältere stadtgeschichtliche Forschung ist hingegen davon ausgegangen, dass die 1015 bezeugte Burg Leipzig nordwestlich der Altstadt im Bereich der heutigen Lortzingstraße zu lokalisieren sei, weil dieser Bereich seit dem späten Mittelalter als „Alte Burg“ bezeichnet wurde.¹⁵ Dabei könnte es sich allerdings auch um eine slawische Befestigung handeln, die mit der archäologisch nachgewiesenen frühmittelalterlichen slawischen Siedlung beiderseits der Parthe zusammenhing. Archäologische Befunde, die aus diesem Bereich stammen und etwas zur Datierung der „Alten Burg“ beitragen könnten, liegen bislang nicht vor.

...



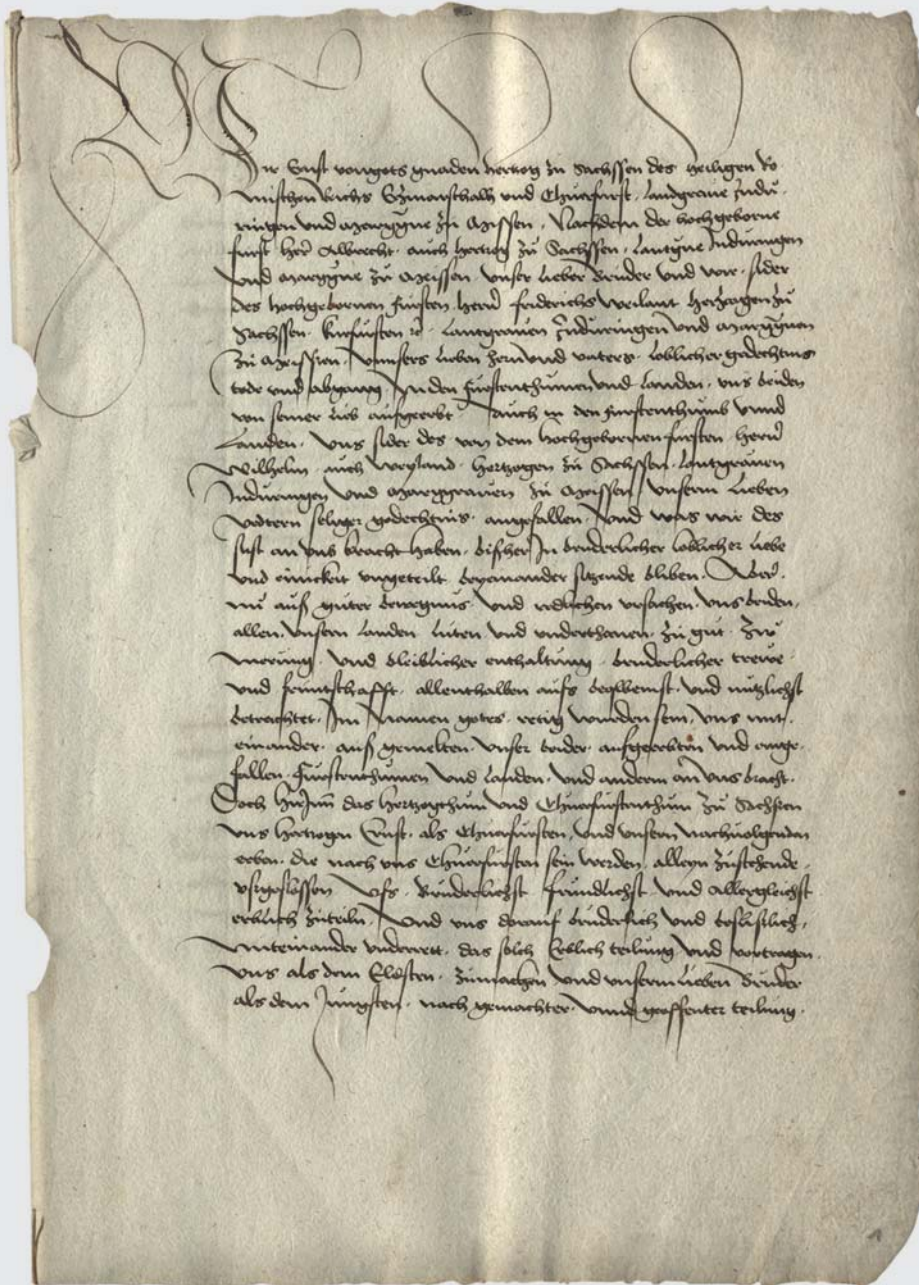
Grabfigur des Markgrafen Diezmann, Holz, nach 1307 (Universität Leipzig, Kustodie)



Inschrifttafel zur Holzstatue des Markgrafen Diezmann, 17. Jahrhundert (nach älterer Vorlage) (Universität Leipzig, Kustodie)

DIE LEIPZIGER TEILUNG VON 1485

von Matthias Kälble



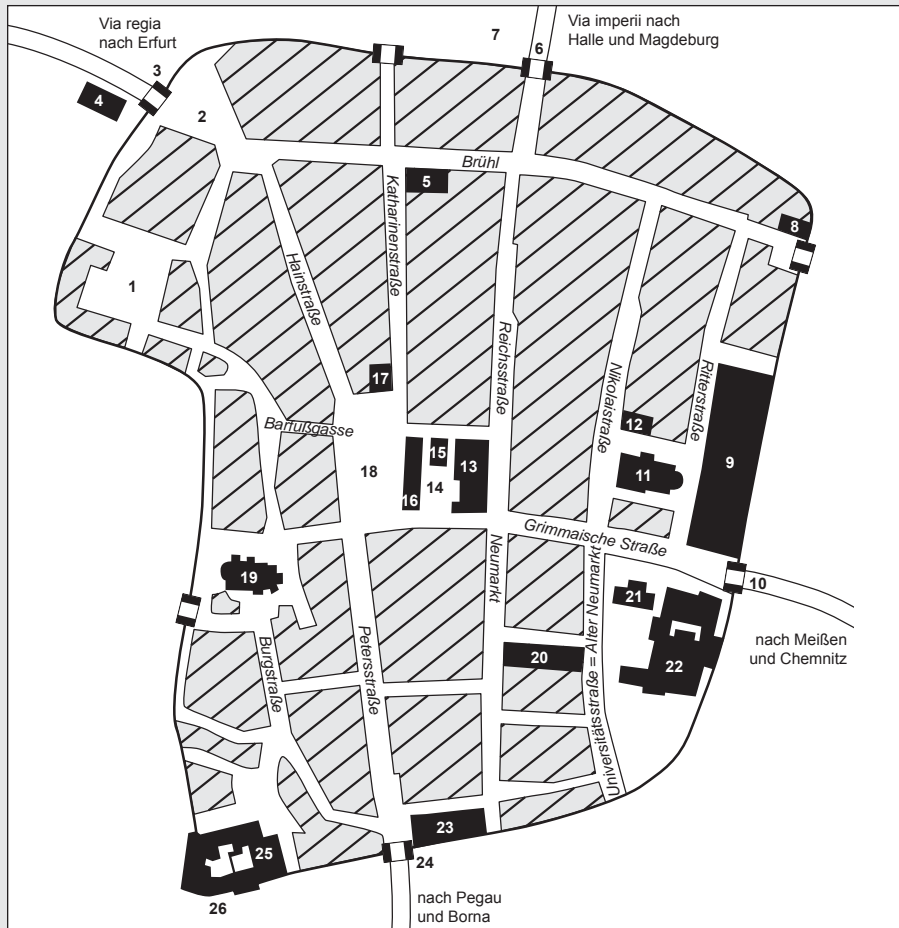
Weimarer Ausfertigung der Teilungsurkunde für Kurfürst Ernst,
fol. 1r, 1485 (Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar)

Kaum ein Ereignis hat die mitteldeutsche Geschichte so nachhaltig geprägt wie die Landesteilung zwischen Kurfürst Ernst von Sachsen (1441–1486) und seinem Bruder Herzog Albrecht (1443–1500), die am 11. November 1485 in Gegenwart der Stände in *Herzog Ernsts Stube* im Leipziger Schloss vollzogen wurde.⁸⁰⁷ Mit der Trennung der Wettiner in eine ernestinische und eine albertinische Linie wurden territoriale Strukturen geschaffen, die bis heute nachwirken. Für die beiden Fürsten war dies freilich nicht vorhersehbar, für sie war *eyne bruderliche teylunge* ihrer Herrschaft, auf die sie sich schon am 17. Juni 1485 ebenfalls in Leipzig verständigt hatten,⁸⁰⁸ nur eine weitere in der langen Reihe früherer Landesteilungen, die jeweils in der Absicht erfolgt waren, Konflikte zu vermeiden, die sich aus den berechtigten Ansprüchen einzelner Familienmitglieder und ihrer Erben auf eine selbständige Herrschaftsausübung ergeben konnten.⁸⁰⁹ Insofern bedeutete eine Teilung nicht zwangsläufig eine „Schwächung der wettinischen Machtposition“, wie dies im Rückblick erscheinen mag.⁸¹⁰ Die Wettiner waren sich der damit verbundenen Risiken durchaus bewusst, weshalb sie eine Herrschaftsteilung möglichst lange zu vermeiden suchten.

Kurfürst Friedrich II., der Sanftmütige, (1412–1464) hatte einer Herrschaftsteilung unter seinen Söhnen zunächst einen Riegel vorgeschoben und in seinem Testament von 1459 verfügt, dass sein ältester Sohn Ernst, der nach den Bestimmungen der Goldenen Bulle von 1356 auch die Kurwürde erben würde, die Regierung führen und Albrecht als Herzog eine nicht näher bestimmte Beraterrolle einnehmen sollte.⁸¹¹ Der Anspruch des jüngeren Sohnes auf einen Anteil am väterlichen Erbe war damit allerdings nicht in Frage gestellt.

In der Folge regierten die beiden Brüder nach dem Tod ihres Vaters mehr als zwanzig Jahre gemeinsam. Kurfürst Ernst übernahm hierbei die Rolle des Landesfürsten, Herzog Albrecht vertrat die Interessen der Familie im Reichsdienst.⁸¹² Diese Aufgabenteilung erwies sich lange als erfolgreiches Modell der Herrschaftsorganisation, das jedoch angesichts der sich verändernden familiären Situation der Wettiner immer schwerer beizubehalten war.

So war es Herzog Albrecht, trotz aller Bemühungen, nicht gelungen, ein eigenes Fürstentum zu gewinnen, das ihm und seinen Erben eine selbständige Herrschaft außerhalb der wettinischen Länder ermöglicht hätte. Etwaige Hoffnungen auf die böhmische Krone hatten sich 1471 nicht erfüllt und auch die Eventualbelehrung mit den rheinischen Herzogtümern Jülich und Berg durch Kaiser Friedrich III. 1483 als Dank für die geleistete Unterstützung Herzog Albrechts gegen die Türken war nur ein unsicherer Rechtstitel, da ein Aussterben der dortigen Herzogsdynastie nicht zu erwarten war.⁸¹³ Herzog Albrecht, der inzwischen das vierzigste Lebensjahr erreicht hatte, suchte sein Auskommen deshalb verstärkt im eigenen Land und forderte von seinem Bruder einen größeren Anteil an der Herrschaft. Hinzu kam, dass beide Fürsten inzwischen mehrere erberechtigte Söhne hatten, die mit Erreichen der Volljährigkeit ihrerseits Anspruch auf eine eigene Herrschaft erheben konnten. Eine Verständigung über die künftige Herrschaftsverteilung ließ sich daher vor allem im Interesse der jeweiligen Nachkommen kaum noch vermeiden.



Leipzigs Innenstadt
Straßen, Plätze und Gebäude im 13. Jahrhundert

- | | | |
|--|---------------------------|--|
| 1 Ehemaliger Matthäikirchhof,
Franziskanerkirche,
Burg Leipzig | 10 Grimmaisches Tor | 20 Gewandhaus |
| 2 Eselmarkt (ältester Markt) | 11 Nikolaikirche | 21 Paulaner-/Dominikanerkirche |
| 3 Ranstädter Tor | 12 Ehem. Nikolaischule | 22 Ehem. Dominikanerkloster/
Universitätshauptgebäude |
| 4 Jakobskirche | 13 Handelshof, Burgkeller | 23 Peterskirchhof,
ehem. Peterskirche |
| 5 Katharinenkapelle | 14 Naschmarkt | 24 Peterstor |
| 6 Hallisches Tor | 15 Handelsbörse | 25 Ehem. Pleißenburg,
Neues Rathaus |
| 7 Gerbersiedlung | 16 Altes Rathaus | 26 Ehem. Georgen-
(nonnen)kloster |
| 8 Ehem. Sitz des Stadtvogts | 17 Alte Waage | |
| 9 Ritterhöfe | 18 Markt | |
| | 19 Thomaskirche | |

Vorlage: Antje Klemm
Kartographie: Dana Jochinke



Die vierbändige Stadtgeschichte Leipzigs erscheint in den Jahren 2015 bis 2017, die Bände kommen nacheinander in den Buchhandel. Über den Stand der Arbeit informiert Sie stets aktuell unsere Homepage www.univerlag-leipzig.de, als Serviceangebot finden Sie hier zudem mit der Titellankündigung verknüpft das jeweilige Inhaltsverzeichnis der Bände. Sie können das Gesamtwerk im Schmuckschuber, die Bände insgesamt im Abonnement sowie einzeln im Buchhandel beziehen. Die Ladenpreise sind in dieser Broschüre im vorderen Teil verzeichnet. Ihre Buchhandlung wird Ihre Bestellung gern entgegennehmen und Sie auf Wunsch auch beraten.

Ebenso ist der Direktbezug über den Verlag möglich. Der einfachste Bestellweg führt dabei über die Homepage. Selbstverständlich können Sie auch eine E-Mail – gerichtet an: info@univerlag-leipzig.de – schicken oder ganz traditionell über die Telefonnummer 0341 / 99 004 40 Ihren Buchwunsch übermitteln. Die Zusendung der Bände erfolgt dabei portofrei zum Ladenpreis durch die Post an Ihre private Anschrift.

Schließlich freuen wir uns auf Ihren Besuch während der Leipziger Buchmesse an unserem Stand in der Messehalle 3, ebenso zu den Buchpremierer, den folgenden Präsentationen in der Stadt und zu den Signierstunden, über die die Tagespresse informieren wird.